

Entschlackter Mozart

Bereits mit seiner sparsam besetzten Einspielung aller Beethoven-Klavierkonzerte sorgte der Pianist **Arthur Schoonderwoerd** für einiges Aufsehen. Nun nimmt er alle Mozart-Konzerte mit solistischer Streicherbesetzung auf. Was ihn dazu motivierte, erzählte er Mario-Felix Vogt bei einem Kaffee im französischen Besançon.



Arthur Schoonderwoerd beschränkt sich auf das Wesentliche. Der bescheidene Künstler, der mit seiner ovalen Nickelbrille und den braunen Haaren ein wenig an Franz Schubert erinnert, hat keine eigene Homepage im Internet, verzichtet auf ein Management, präsentiert sich auf den Fotos seiner aktuellen Produktionen nur schwarz-weiß – und nimmt Beethovens Klavierkonzerte, die ja gerne mal als Sinfonien plus Soloklavier charakterisiert werden, ganz puristisch mit solistisch besetzten Streichern auf. Am Tag vor unserem Gespräch spielte er zusammen mit dem französischen Cellisten Bruno Cocset Cellosonaten von Beethoven im Temple du Saint-Esprit (Tempel des Heiligen Geistes) in Besançon, einem gotischen Kirchlein mit exzellenter Akustik, nun sitzen wir in der Brasserie du Commerce im historischen Zentrum von Besançon, einem prächtigen Belle-Époque-Restaurant aus dem Jahre 1872 mit dem angeblich besten Kaffee der Stadt. Wie viele Niederländer spricht Schoonderwoerd fließend Deutsch.

Herr Schoonderwoerd, je nach Charakter des Stücks haben Sie verschiedene Instrumente in Ihrer Gesamtaufnahme von Mozarts Klaviersonaten verwendet. Wie viele verschiedene Klaviere kamen denn zum Einsatz?

Vier Stück. Ein Tangentenflügel, ein Faksimile-Instrument mit Holzhämmern ohne Leder, ein Clavichord für die Werke, die um 1780 entstanden sind, und ein Nachbau eines Walter-Flügels mit Lederhämmern.

Und welche Instrumente verwenden Sie bei Mozarts Klavierkonzerten?

Das ist eine gute Frage. Bis jetzt habe ich jedes Jahr nur eine CD eingespielt, denn die Forschung dafür benötigt sehr viel

Zur Person

Arthur Schoonderwoerd, geboren 1966 in Vlaardingen (Niederlande), studierte Klavier bei Herman Uhlhorn, Alexander Warenberg (Konservatorium Utrecht) und Jos van Immerseel (Conservatoire Paris) sowie Musikwissenschaft an der Universität Utrecht. In den Jahren 1995 und 1996 erhielt er mehrere Preise bei Alte-Musik-Wettbewerben in Belgien und den Niederlanden. 1995 gründete er das Ensemble Cristofori und übernimmt dessen musikalische Leitung. Neben seiner Tätigkeit als Solist und Dirigent wirkt er auch als Kammermusiker und Liedbegleiter, unter anderen mit Jaap ter Linden, Barthold Kuijken und Hans-Jörg Mammel. Die Diskographie von Arthur Schoonderwoerd umfasst zahlreiche Aufnahmen mit historischen Tasteninstrumenten, darunter sämtliche Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Ensemble Cristofori und Mozarts Klaviersonaten, außerdem hat Schoonderwoerd Werke unbekannter Komponisten wie Johann Gottlieb Eckard, Carel Anton Fodor und Johann Wilhelm Wilms eingespielt. Er lebt bei Besançon, ist seit 2004 Professor für historisches Klavierspiel und Kammermusik an der Musikhochschule von Barcelona und gibt Meisterkurse in ganz Europa. Seit 2006 wirkt er zudem als künstlerischer Leiter des Festival de Musiques Anciennes de Besançon/Montfaucon.



Die Sonatenedition

Bei seiner Gesamtaufnahme der Mozart'schen Klaviersonaten beschreitet Arthur Schoonderwoerd in der Instrumentenfrage einen radikaleren Weg als die meisten seiner Kollegen. Gerade einmal drei der späten Sonaten sowie die c-Moll-Fantasie spielt er auf einem Flügel mit Lederhämmern, der klanglich eine Nähe zum heutigen Flügel aufweist. Für alle anderen Werke wählte er Instrumente, die in ihrem Timbre eher dem Cembalo nahestehen. Insgesamt überzeugt seine spezifische Auswahl: Wunderbar intim klingt die „Sonata facile“ auf dem Clavichord, wuchtig und düster die c-Moll-Fantasie auf dem beleckerten Hammerflügel; ob sich allerdings das mechanisch träge Clavichord für die virtuose „Jagdsosnate“ KV 576 eignet, mag bezweifelt werden. Schön ist, dass Schoonderwoerd die Tempi in den Ecksätzen nicht forciert, sondern sich Zeit lässt. Sein Einsatz des Rubato ist sinnfällig und geschmackvoll, und bei Wiederholungen von Satzteilen bringt er häufig originelle Varianten in Verzierungen und Dynamik an. Eine Einspielung, die auf der Basis sorgfältiger historischer Forschung viel Musik bietet – auch wenn man zunächst vielleicht einige Hörgewohnheiten überwinden muss.

Musik
Klang

★★★★

★★★★

Mozart, Sämtliche Klaviersonaten; Arthur Schoonderwoerd (2011-2012); Accent/Note 1 6 CD 4015023242548

Zeit. Zum Beispiel für das Projekt von 2013: KV 175, das erste wirkliche Klavierkonzert von Mozart. Ich habe entdeckt, dass dieses Werk, das 1773 in Salzburg entstanden ist, zunächst für ein Cembalo mit kleinem Tonumfang geschrieben wurde. Und 1782, nachdem Mozart nach Wien gekommen war, hat er dieses Konzert nochmals bearbeitet, indem er den ursprünglichen dritten Satz durch ein Rondo mit Variationen ersetzte. Außerdem hat er im Orchester eine Flöte hinzugefügt und die Hörner etwas tiefer gesetzt. Im ersten und zweiten Satz hat er das auch gemacht, leider ist die Flötenstimme davon nicht mehr auffindbar.

Wir haben die erste Version von 1773 mit Cembalo und ohne Flöte aufgenommen und die zweite Fassung von 1782 mit einem Hammerflügel und dazukomponierter Flötenstimme. Mozarts Kadenzen für dieses Konzert sind erhalten, sie bewegen sich jedoch in einem Tonraum von fünf Oktaven, sind also sicherlich für einen Hammerflügel geschrieben. Um solche Sachen herauszufinden, braucht man sehr viel Zeit, aber es macht auch sehr viel Spaß. Ich verstehe nicht, dass Mozarts Klavierkonzerte so lange in der romantischen Tradition gespielt worden sind und dass es lange Zeit keine wirkliche Forschung seitens der Musiker gegeben hat. Die Aufnahmen von Malcolm Bilson sind zwar sehr schön, aber doch noch in der Tradition des 19. Jahrhunderts interpretiert. Wir bemühen uns, diese Werke eher im Geist der klassischen Tradition zu spielen.

Werden Sie auch die ersten Mozart-Konzerte, die er auf der Basis von Johann Christian Bachs Klaviersonaten schrieb, einspielen?

Nein, die haben wir nicht berücksichtigt, denn das sind eigentlich Übungsstücke. Es ist allerdings sehr interessant, diese Werke zu studieren. Vor allem unter den Aspekten der Form. Denn eine Sonatensatzform in eine Concertoform umzugestalten ist sehr schwierig. Aber die wirklichen Klavierkonzerte fangen erst mit KV 175 an, denke ich.

Spielen Sie ausschließlich auf Nachbauten historischer Flügel oder auch auf Originalinstrumenten?

Auf Nachbauten. Das Problem bei restaurierten Flügeln ist, dass diese Instrumente 200 Jahre gelebt haben und sich während dieser Zeit gravierend verändert haben. Das Holz ist sehr hart und das Instrument insgesamt kleiner geworden. Also sind diese Instrumente nicht mehr original. Außerdem ist es schwierig, historische Instrumente zu finden, deren Mechanik in gutem Zustand ist. Einen Korpus kann man noch ganz gut restaurieren, aber bei einer Mechanik wird es schwierig. Gut restaurierte Instrumente findet man nur wenige. Oft gehören

Haben Sie mehrere Instrumente zur ständigen Verfügung?

Ja. Ich habe eine eigene Sammlung. Beispielsweise besitze ich den Nachbau eines Walter-Flügels, den ich mit zwei verschiedenen Hammersätzen verwende. Wenn ich Werke des späten 18. Jahrhunderts spiele, nehme ich die Hämmer ohne Leder, für spätere Musik – zum Beispiel Schubert-Lieder – verwende ich Hämmer mit Leder.

Lässt sich die Mechanik einfach so austauschen?

Na ja, man braucht schon zwei bis drei Stunden dafür. Ich mache das selbst, das ist nicht so schwierig

Die Besonderheit bei Ihrer Einspielung des berühmten d-Moll-Konzerts ist, dass die Streicher des Orchesters nur solistisch besetzt sind. Planen Sie diese Minimalbesetzung auch für die Aufnahmen der übrigen Mozart-Konzerte?

Ja. Vielleicht nicht immer, aber es ist auch interessant, verschiedene Besetzungen einmal auszuprobieren. Im Konzert KV 175 haben wir ein optionales Fagott doppelt besetzt, das würden wir in den etwas späteren Konzerten vielleicht weglassen. Das hängt etwa davon ab, ob es im jeweiligen Konzert eine

Trompetenstimme gibt. Aber zurück zu den Streichern. Mozart besaß von den Klavierkonzerten die Manuskripte der Partituren. Und sein Vater Leopold erbat von ihm regelmäßig die jeweils neueste Partitur, um die Stimmen herauszuschreiben. So konnte Mozarts Schwester Nannerl die Stücke auch in Salzburg aufführen. Diese

Abschriften sind fast immer für eine einzelne Stimme gemacht. Manchmal gab es auch eine zweite Stimme, aber die spielte dann nur im Tutti. Man kann also eine Stimme, etwa die Erste Violine, mit einer Geige spielen oder auch mit zwei. Da ändert sich nicht viel. Wenn eine Stimme mit zwei Instrumentalisten besetzt wurde, hatte das oft den Grund, dass Freunde der Musiker, die auch Amateurmusiker

waren, dazugekommen sind. Die Begleitpassagen jedoch waren immer einzeln besetzt. Wenn das Klavier ein Solo hat, dann spielten niemals zwei Musiker denselben Streicherpart.

Viele Vertreter der historischen Aufführungspraxis können romantisches Spiel von Musik des 18. Jahrhunderts auf dem modernen Flügel kaum ertragen. Können Sie sich romantische Mozart-Interpretationen mit Genuss anhören?

Ja. Ich habe einmal Mieczyslaw Horszowski gehört, wie er Mozart spielte. Das war wunderschön! Außerdem bin ich ein großer Fan von Vladimir Horowitz. Ich glaube sogar, dass er mein Spiel sehr beeinflusst hat.

ReingehÖrt

Schoonderwoerds aktuelles Album umfasst das Mozart-Konzert KV 175 in der Salzburger Fassung (1773) mit Cembalo wie auch in der Wiener Fassung (1782), die er auf einem Tangentenflügel einspielte. Wie bereits in seinen vorigen Konzertaufnahmen sind in beiden Versionen die Streicher nur einfach besetzt. Ein wirklicher (Tutti-)Streicherklang entsteht somit nicht – der gehört meines Erachtens zu einem Klavierkonzert dazu, sonst gibt es keinen Unterschied zur Klavierkammermusik –, und die Bläser bekommen ein massives Übergewicht. Unter historischen Aspekten hat diese Einspielung sicherlich ihre Berechtigung, da sie die Realität der mageren Besetzungen im 18. Jahrhundert plastisch darstellt, künstlerisch kann sie trotz herausragender Leistungen von Solist und Ensemble nur bedingt überzeugen.

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Mozart, Klavierkonzert Nr. 5 KV 175 u. a.;
Arthur Schoonderwoerd, Ensemble Cristofori u. a. (2013);
Accent/Note 1 CD 4015023242890 (57')



diese zu Sammlungen, denn in Museen restauriert man häufig gar nicht. Und wenn, dann sind diese Restaurierungen meistens nur oberflächlich, um das Instrument äußerlich zu erhalten.

Von welchem Klavierbauer stammen die Nachbauten, die Sie verwenden?

Das hängt vom Instrument ab. William Jurgenson, der ehemalige Restaurator des Landesmuseum Stuttgart, hat sich sehr für die frühen Klaviere interessiert. Jetzt gibt es jedoch nur noch sehr wenige, die solche Instrumente bauen, da die meisten Musiker eher an dem Klavierklang interessiert sind, der dem des modernen Konzertflügels nahe kommt.